

Predigt von Pfarrer Dr. Forssman Am 1. Sonntag nach Trinitatis, 06. Juni 2021

Liebe Schwestern und Brüder,
ein Prophet zu werden, ist nicht einfach. Gott gibt einer Frau oder einem Mann eine Aufgabe. Sie kommt nicht von einem Menschen. Sie kommt von Gott und macht dich zum Außenseiter. Das kann von einem Tag zum Anderen geschehen. Der erste Vers des ersten Kapitels des Buches Jona lautet: „Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohne Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“ Ein Vers, und das Leben verändert sich. Ich stelle mir vor, das gleiche würde mir geschehen. Ich würde, sagen wir mal, nach Peking oder Moskau geschickt, also in Länder, in denen ich noch nicht war und deren Sprache ich nicht verstünde. Aber Gott will das von mir. Ich soll dort sein Prophet sein. Seine Worte soll ich dort verkünden.

Unvorstellbar. Ich hoffe sehr, Gott lässt mich einfach weiter einen kleinen Pfarrer sein, der in Buch im Wald predigen darf.

Immerhin Jona scheint keine Familie zu haben. Das ist gut. So war es bei Paulus damals auch, als er zum Prophet berufen wurde. Gott sucht sich also genau aus, wem er diese Aufgabe zutraut. Jona hört: „Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie.“

Jona aber flieht. Das ist der zweite Vers. Er läuft nach Jaffa hinunter ans Meer. Er wählt den Weg in die andere Richtung um Gottes Auftrag zu widerstehen. Das heißt in Jona steckt viel Energie. Aber sie zu verwenden, um Gott Widerstand zu leisten, das ist keine gute Idee. Und dann auch noch das Meer zu wählen...

Ich weiß nicht, wie es damals war in der Zeit von Jona. Bei den Engländern, als sie mit Schiffen auszogen, durften Matrosen nicht schwimmen lernen. Sie mussten, so lange wie es ging, ihrem Schiff treu bleiben. So wird es mit dem Handelsschiff auch gewesen sein, für das Jona sein Reisegeld für Tarsis bezahlt hat. So weit weg, in die andere Richtung, in Südspanien, weit im Westen, so hat es sich Jona vorgestellt.

Und alles kam anders.

Jona brauchte das Meer, um vernünftig zu werden. Er brauchte die Erkenntnis, Gott wird mich nicht loslassen.

Er hat einen Auftrag für mich. Deshalb lässt er das Wasser toben. Deshalb stürmen die Winde. Offen gibt er den Matrosen zu. „Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. (...) Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.“

Liebe Schwestern und Brüder, plötzlich hat Jona Worte. Er verliert die Angst Prophet zu sein. Er spricht über Gott, den Schöpfer und Erlöser. Die Worte waren schon da. Er hatte sich ihnen nur verweigert. Jetzt bekehrt er ein ganzes Schiff, in dem er bereit ist, in den Tod zu gehen.

„Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.“ Damit endet das erste Kapitel. Jonas kann seinen Auftrag erfüllen. Er kann Menschen zu Gott, dem HERRN bekehren, als wäre das plötzlich ganz einfach. Er hat diese Kraft dorthin gewandt, wo sie hingehört und alles ist gut. Die Menschen beten zu Gott. Das wilde Meer ist sanft. Und auch Jona betet zu Gott.

Er tut das in einem ganz besonderen Schutzraum, der zugleich still ist und lebendig. Im zweiten Kapitel steht: „Jona war im Leib des Fisches drei Tage und drei Nächte.“ Der Fisch bedeutet. Jona hat zu sich gefunden, nach innen und zugleich hat er nach außen gefunden, in der Verbindung zu Gott, im Gebet. „Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und Du hörtest meine Stimme.“ So beginnt das Gebet. Und es war ein langes, langes Gebet, für das die Bibelseiten nicht ausreichten, sondern es nur ein wenig andeuten konnten. Am Ende des Kapitels heißt es: „Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“

Am Anfang des dritten Kapitel hören wir nun, was wir schon am Anfang des ersten Kapitel gehört haben. Jona bekommt zum zweiten Mal den Auftrag, nach Ninive zu wandern und dort das Wort Gottes zu verkündigen.

Es ist gut, den Weg zu zeigen, den ein Prophet braucht, um sich innerlich zu verwandeln. Paulus brauchte diesen Verwandlungsweg auch. Im Brief an die Galater erfahren wir von der Zeit, die Paulus in der Einsamkeit mit Gott verbringen musste, um ein Prophet zu werden, einer, der sich mit Gott so eng verbunden hatte, dass er in Gottes Name sprechen konnte.

Jona geht nach Ninive. Sucht in der riesigen Stadt einen geeigneten Platz und sagt klare Worte:

„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Prophetische, starke Worte sind das. Jona kann sie so aussprechen, dass sie bis zum König vordringen, und die ganze Stadt beginnt sich zu verwandeln. Die Drohung hilft dazu, die Worte Gottes neu in den Blick zu nehmen. Alles geht gut weiter. Nur Jona ist nicht zufrieden.

Denn Gott freut sich über die Veränderung. Die Menschen dort, in der Fremde, weit weg von Jerusalem konnten seine Worte hören und wieder liebevoll aufeinander achten, wie Menschen es tun sollen, in welchem Land auf der Welt auch immer. Nur Jona ist nicht zufrieden.

Und so bekommen wir im vierten Kapitel besonders schöne Worte zu hören. Auch das kennen wir von den Dickköpfen und Streithähnen in Korinth, die Paulus die schönsten Worte über Gottes Liebe entlockt haben, die wir in der Bibel finden. Lest im 13. Kapitel des 1.Korintherbriefes, wie wichtig Paulus die Liebe Gottes zu seiner ganz Welt war.

Zu Jona spricht Gott der am Ende mit einem Rizinusstrauch vor der Stadt Ninive saß. Unter diesem Strauch findet Jona Schatten. Dann aber kommt ein giftiger Wurm und schon muss der Strauch wieder eingehen. Als Jona sich beklagt und selber sterben will, spricht Gott mit guten Worten: „Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des

Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch noch viele Tiere?“

Damit endet dieses Buch. Wird Jona beleidigt bleiben?

Die vielen Menschen und die vielen Tiere, die Gott liebt, können wir sie hören?

Lasst uns von Gott nicht lassen. Das singen wir nun.

Amen